A3 Kapitel 2: Bezirk der Möglichkeiten

Gremium: Kreisvorstand

Beschlussdatum: 20.04.2016

1 2.1 Gleiche Chancen durch gute Bildung schaffen

2 Die Bildungslandschaft zwischen Moabit, Wedding und Alt-Mitte ist so vielfältig
3 wie unser Bezirk. Kinder, Jugendliche und Erwachsene leben und lernen hier in
4 den Kitas, Schulen, Bibliotheken, Musikschulen, Volkshochschulen und
5 Freizeitstätten. Obwohl unsere Bildungslandschaft schon einiges bietet, ist noch
6 viel mehr möglich. Denn in Berlin-Mitte zu leben ist keine Garantie, gleiche
7 Chancen auf gute Bildung zu erhalten. Dies wollen wir ändern.

8 Bildung fängt weder in der Schule an, noch hört sie dort auf. Auch wenn Schulen
9 einen großen Teil bezirklicher Bildungspolitik ausmachen, gehören für uns auch
10 die zahlreichen außerschulischen Bildungsangebote dazu. Bibliotheken,
11 Musikschulen, Volkshochschulen und auch die Bildungsverbände sind für uns
12 unentbehrliche Bestandteile der bezirklichen Bildungs- und Kulturlandschaft.
13 Diese wollen wir auch weiterhin stärken und Konkurrenzen zwischen
14 Bildungsangeboten überwinden. Dabei möchten wir das Bildungs- und Kulturangebot
15 auch verstärkt für ältere Menschen in ihrem Wohnumfeld schaffen.

16 Vor allem die Bildungsverbände fördern den reibungslosen Übergang von Kindern
17 zwischen den einzelnen Bildungstufen von der Kita bis zur Oberschule. Zukünftig
18 wollen wir dieses erfolgreiche Modell nicht nur im Wedding und in Moabit,
19 sondern auch im Gesundbrunnen und im Brunnenkiez aufbauen, um auch dort die
20 Bildungschancen für Kinder und Jugendliche zu verbessern. Finanzielle
21 Unterstützung kommt dafür vom Land, aber das Engagement und die Konzepte müssen
22 vor Ort in die Projekte einfließen. Dafür wollen wir einstehen.

23 Bei der Bildungspolitik liegt uns die Beteiligung aller Schüler*innen am Herzen,
24 denn sie sind der Mittelpunkt unserer Schulpolitik. Mit dem Schülerhaushalt
25 wollen wir neue Wege in der Beteiligung von Schüler*innen gehen. Außerdem werben
26 wir in den Schulen dafür, schuleigene Mittel wie das Bonusprogramm oder das
27 Energiesparprojekt „Fifty-Fifty“ anteilig den Schüler*innen für eigene Ideen
28 und Projekte zur Verfügung zu stellen.

29 Kinder, Jugendliche und Erwachsene sollen in und nach der Schule die
30 bestmöglichen Chancen erhalten, um als selbstbewusste Persönlichkeiten unsere
31 Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Deshalb möchten wir Inklusion voranbringen,
32 damit alle Menschen in unserem Bezirk teilhaben können. Dafür wollen wir ein
33 bezirkliches „Netzwerk Inklusion“ initiieren.

34 2.2 Schulen sanieren und Abschlüsse für alle Schüler*innen ermöglichen

35 70 Prozent aller bezirklichen Gebäude in unserem Bezirk sind Schulgebäude. Diese
36 sind viel zu oft in einem schlechten Zustand: Ekel-Klos, kaputte Fenster und
37 Dächer hindern ein lernförderliches Klima. Hier kann und muss der Bezirk
38 zukünftig mehr tun. Nach fünf Jahren liebloser Schulpolitik im Bezirk ist der
39 Sanierungsstau auf rund 120 Millionen Euro angewachsen, weil Rot-Schwarz sehr
40 viel Geld des Landes für Sanierungen Jahr für Jahr verfallen lässt. Gleichzeitig
41 verlassen in keinem anderen Bezirk so viele Jugendliche die Schule ohne
42 Abschluss wie bei uns. Hier besteht für uns ein Zusammenhang, den wir aufbrechen
43 müssen.

44 Mit der Schulsanierung möchten wir mit den Schulen gemeinsam den Weg zu einem
45 besseren gemeinsamen Lernen gehen. Wir wollen eine echte Sanierungsoffensive
46 wagen und dafür sorgen, dass unser Bezirk zum Vorreiter für eine moderne und die
47 Bildung fördernde Sanierung der Schulen wird. Dazu brauchen wir einen
48 Schulsanierungsplan, in dem die Bedarfe und Wünsche der Schulen einbezogen, die
49 Maßnahmen finanziell abgesichert und selbstverständlich auch umgesetzt werden.
50 Den Grünen Vorschlag eines landeseigenen Unternehmens für Schulsanierungen
51 werden wir voranbringen, damit Sanierungen von Schulen im Land Berlin
52 beschleunigt und aus einer Hand umgesetzt werden können.

53 Mit den Schulen, an denen 20 bis 40 Prozent der Schüler*innen keinen Abschluss
54 schaffen, werden wir in einen Dialog treten. Wir wollen, dass jede*r Schüler*in
55 im Bezirk mit einem Schulabschluss die Schule verlässt. Um dies zu schaffen,
56 braucht es keine „Reförmchen“ nach dem Gießkannen-Prinzip, sondern individuelle
57 Lösungen. Wir wollen dazu pragmatisch im Gespräch mit den Schulen schrittweise
58 Verbesserungen umsetzen und beispielsweise kleinere Klassen, räumliche
59 Veränderungen und passende Beteiligungsmöglichkeiten schaffen.

60 2.3 Geflüchtete Menschen willkommen heißen, integrieren und teilhaben lassen

61 Wir heißen geflüchtete Menschen willkommen und wollen ihnen Schutz bieten.
62 Integration ist für uns ein Fördern und Fordern, von neuen und alten
63 Mitbürger*innen. Dies kann nur gelingen, wenn wir Menschen echte
64 Teilhabemöglichkeiten bieten – beim Wohnen, in der Bildung, mit Arbeit, aber
65 auch mit unserem Anspruch an alle, sich in die Gesellschaft einzubringen.
66 Deshalb setzen wir uns für eine menschenwürdige Unterbringung ein, solange noch
67 kein eigener Wohnraum gefunden wurde. Außerdem werden wir sicherstellen, dass
68 der Spracherwerb unserer neuen Nachbar*innen nicht an fehlenden
69 Kinderbetreuungsmöglichkeiten scheitert. Wir schlagen vor, in jedem Stadtteil
70 Sprachbildungszentren einzurichten, welche die Qualität der Kurse sicherstellen
71 und für alle Menschen erreichbar sind.

72 Kein anderer Bezirk in Berlin hat so viele geflüchtete Kinder und Jugendliche in
73 die Schulen aufgenommen wie Berlin-Mitte. Auf Initiative unserer Fraktion wurden
74 schon 2013 die „Willkommensklassen“ in der bezirklichen Schulentwicklungsplanung
75 festgeschrieben. Dennoch gelangen wir dieses Jahr an die räumlichen Grenzen in
76 den Schulen. Wir wollen nicht länger akzeptieren, dass die Schulen immer voller
77 werden und die Qualität darunter leidet. Stattdessen braucht unser Bezirk neue
78 Schulstandorte und, wo möglich, mobile Ergänzungsbauten. Der Grundschulneubau an
79 der Boyenstraße in Alt-Mitte/Wedding ist ein erster richtiger Schritt.
80 Insbesondere für die Oberschulen brauchen wir ein intelligentes Raummanagement.
81 Eine Beschulung von geflüchteten Menschen in den eigenen Unterkünften lehnen wir
82 ab.

83 Wir wehren uns gegen jede Form der Diskriminierung wie in Schulen, die ihre
84 Jugendlichen aufgeben, oder auch bei Arbeitgeber*innen, die nach dem Nachnamen
85 einstellen. Gleichzeitig werden wir nicht aufhören, dafür zu werben, geflüchtete
86 Menschen kennen- und wertschätzen zu lernen. Zuwanderung kann vor allem
87 Bereicherung und Chance für unsere Gesellschaft sein, wenn auch wir diese
88 annehmen.

89 2.4 Sport als übergreifende Aufgabe verstehen

90 Wir wollen die Förderung des bezirklichen Sports als Integrations- und
91 Inklusionsmotor weiterentwickeln. Das gilt nicht nur für unterschiedliche
92 Lebensformen und Herkünfte, sondern auch für unterschiedliche Altersgruppen und
93 Lebensphasen. Inklusive Sportangebote sind in vielen Vereinen bereits
94 selbstverständlich. Das wollen wir ausbauen. Durch den seit Jahren beschlossenen
95 Neubau der Sporthalle am Lessing-Gymnasium im Wedding wie auch durch eine
96 Ausweitung der Sanierung von Sportstätten und Schwimmbädern wollen wir den Sport
97 in unserem Bezirk fördern. Dazu braucht es auch mehr Stellen im Bezirksamt.

98 Die Nutzung von Sporthallen als Unterbringungsstätte für geflüchtete Menschen
99 wollen wir schnellstmöglich beenden. Wir wollen, dass geflüchtete Menschen
100 menschenwürdig und möglichst dezentral untergebracht werden. Und wo das auf die
101 Schnelle nicht möglich ist, setzen wir uns für einen Dialog zwischen allen
102 Beteiligten ein, weil wir nicht zusehen wollen, wie die verschiedenen Interessen
103 gegeneinander ausgespielt werden.

104 2.5 Den Bezirk als Kulturstandort weiterentwickeln

105 Ein breites Kulturangebot gehört für uns in einem lebendigen Bezirk dazu. Wir
106 sind stolz auf die Kulturnetzwerke und die Galerien, die sich auch mit
107 Unterstützung des bezirklichen Kulturamtes entwickelt haben. Die Bibliotheken
108 haben durch die neue Schiller-Bibliothek im Wedding einen deutlichen Schub
109 erfahren. Als nächsten großen Schritt wollen wir den Ausbau und die
110 Modernisierung der Bruno-Lösche-Bibliothek an der Perleberger Straße zum
111 Schwerpunkt machen.

112 Unsere Volkshochschule ist ein wichtiger Motor der Fort- und Weiterbildung aber
113 auch der Integration. Dafür ist es wichtig, Mittel und Räume in den Stadtteilen
114 zur Verfügung stellen, um Menschen jeden Bildungsstandes und jeder Lebenslage
115 einen einfachen und bezahlbaren Zugang zu Bildung zu ermöglichen.

116 Eine moderne Erinnerungskultur liegt uns sehr am Herzen. Menschen
117 unterschiedlicher Traditionen, Religionen und Ethnien leben in Berlin zusammen.
118 Sie blicken alle aus ihrer ganz eigenen Perspektive auf die Geschichte zurück,
119 die sich heute nicht (mehr) in einfachen Rastern darstellen und vermitteln
120 lässt. Wir treten für die Entwicklung von Formen der Erinnerungskultur ein, die
121 der Unterschiedlichkeit der Menschen in unserem Bezirk gerecht werden und wollen
122 dafür angemessene Techniken der Informationsvermittlung nutzen. Dabei setzen wir
123 einen Schwerpunkt in der Auseinandersetzung mit der immer noch zu wenig
124 beachteten Kolonialvergangenheit Deutschlands. Dafür ist das Projekt „Lern- und
125 Erinnerungsort Afrikanisches Viertel“ und war die Entwicklung der Audio-App zur
126 Erklärung der Straßennamen ein erster richtiger Schritt. In diesem Zusammenhang
127 werden wir auch weiterhin mit Nachdruck dafür eintreten, dass die
128 Lüderitzstraße, die Petersallee und der Nachtigalplatz im Afrikanischen Viertel
129 nicht mehr Kolonialverbrecher ehren, sondern umbenannt werden. Außerdem werden
130 wir den Deportationsbahnhof an der Putlitzbrücke in das Bewusstsein der Stadt
131 rücken.